

Nokr C. 0007

Zentralbibliothek Zürich

~~1797~~
~~OK 775e~~

Ehrenodie

auf den Tod eines Edeln,

auf Erde genannt

Karl Anton Christen,

von Urfern,

der den 18 Dezember 1796,

als er aus Italien nach Hause kehrte, auf
dem Gotthardsberge jämmerlich ermordet wurde;

zum Troste

der

betrübtesten Eltern und seines Freund
des Drog gesungen

vom

B. v. R.

(Barthen v. Riva)

1797.

(Franz Jos. Bened. Bernold)



„Fürchtet sie nur nicht, die zwar den Leib — nicht
aber die Seele tödten können.“

Matth. X. 28.

(Der Barde versetzt sich im Geiste auf den Gotthard, wo er den Schutzgeist desselben in einer Höhle, nah an dem Wege, wo die schreckliche That geschah, und trauernd über die Entweihung seines Berges findet.)

Warum, o Schutzgeist dieses Berges! so betrübt? warum so tief in Traur versenkt? hat eine krampfsichte Erschütterung im Sturme deinen Aufenthalt zerstört? ist drob dein Wasserschatz verschüttet? drob die Brücke *), deiner Hände Werk, gesprengt? drob jene Felsenpforte **) zugesperrt? wie oder hat das liebe Vaterland ein Unglück Heimgesucht? will es der Krieg mit wilden Huthen überschwemmen? will der Friede weichen, ihm bisher so hold? warum, o Schutzgeist! bist du so betrübt?

Der Geist.

War' eine meiner tausend Quellen nur verschüttet, einer meiner Felsen hingestürzt, lebte nur mein Edler noch! hör und erbebe vor der schwarzen That! — Ein edler jenes Volkes, mir so lieb, das meinen Berg bewohnet, kehrte

*) Die sogenannte Teufelsbrücke, von den Alten die stauende Brücke genannt.

**) das Urnerloch.

aus heissern Gegenden jenseits zurück
 in seine Heimath, freuete sich schon,
 bald seine Eltern, Kinder, Weib zu sehn...
 und sieht drey feige Miethlinge des Mars *),
 ha! Böfewichter, o! Nichtswürdige,
 Berruchte, Menschen nur dem Namen nach,
 verfolgen, greifen, rauben, tödten ihn.
 Lang kämpft er unter ihren Streichen, focht
 mit Heldenmuth, gab sich nicht schänden Preis —
 der Tapfre fiel, wie man vor Buben fällt,
 den Leib mit Einer Wunde nur bedeckt...
 Da lag er nun vor Himmels Angesicht,
 lag unbegraben sieben Tage lang,
 im Blute schwimmend — endlich fand man ihn**),
 nicht ihn — nur seinen Leib — sie tödteten
 den Leib nur, nicht die Seele — diese flog
 dem Himmel zu an ihres Engels Hand.
 Doch welch ein Klage-ton durchschallet nun
 das Neuz durchströmte Thal! o welch ein Schmerz
 wühlt in der Eltern wundgereizter Brust,
 zerreißt der Gattinn liebevolles Herz,
 und nagt des Patrioten Busen tief!
 der Edle, ach! er war der Stolz des Thals;
 in ihm starb manchem Freund' ein treuer Freund,
 starb manchem Dürstigen ein Vater hin...
 und ach! was seinen Eltern, seinem Weib',
 und seinen Kindern starb, spricht nimmermehr

*) Es waren Deserteurs.

**) Den 25. Dezember.

die schwache Zunge aus, und schweiget stumm.
 Drum weine du mit mir, o Barde! hilf
 den Edeln singen, der mein Liebling war!

Der Dichter.

Was du mir sagtest! also ist er hin,
 der Stolz des Thals, von dem mir Diog schon,
 auch er dein Stolz, auch er dein treuer Sohn,
 so viel erzählte? also fiel er hin,
 gestürzt von böser Buben Rainschand?
 wie jammert mich des jungen Mannes Tod!
 so sind der Edeln immer weniger,
 und wo noch einer blüht, pflückt ihn der Tod...
 laß in mich selbst mich hüllen, und den Gram
 ausweinen, der an meiner Seele nagt!

(Während dieser stillen Trauerscene, fliegt der Todesengel des Seligen daher, und unterbricht sie so:)

Warum so einsam in der Felsenklust?
 ihr trauert vielleicht um euern Todten hier?
 ich bin sein Todesengel — trauert nicht!
 ich war sein treuer Führer — trauert nicht!
 der Edle ist nun selig — trauert nicht!
 ich nahm im Sturm ihn weg — er fühlte so
 des Todes siebenfache Gräuel nicht —
 voll edeln Zorns entbrannt' er, sträubte sich
 der Mörderfaust entgegen, focht und starb,
 den Helden gleich... als ich nun seinen Geist
 empfieng, und in den Kreis der Seligen
 mit ihm einzog, sprach ich: da habt ihr ihn,

der jener niedern Welt nicht würdig war...
 sie! da erhoben sie sich alle schnell,
 umarmten ihn mit Bruderzärtlichkeit,
 und nahmen ihn in ihre Mitte auf.

Was trauert ihr denn in dieser Klust? doch nicht,
 daß jener Welt ein neuer Bürger ward?
 weint, wenn man hier geböhren wird, nicht dort —
 denn hier erwartet uns der Tod, und dort
 das Leben — nur verschieden ist die Art
 des Hingangs — dieser schlummert sanft und schnell
 hinüber, jener stirbt langsam hinab —
 doch ist der Pfad zurückgelegt, und sey
 er noch so rauh! o dann empfängt uns auch
 in jener Welt ein bessres Vaterland.
 Drum tröstet euch und andere zugleich!
 ruft ihnen dieses Wort des Trostes zu:

Den ihr hienieden unter den Todten wähnt,
 er lebt dort oben, lebt — und des Grabes Nacht
 wird ihn nicht halten, und Verwesung
 wird er nicht sehn; denn er ist unsterblich.

Er ist unsterblich... schnell war der Uebergang;
 zwar schrecklich, aber kurz — ein Gewittersturm
 hat ihn zur andern Welt geböhren —
 eh er's versah, war er schon gerettet.

Er ist gerettet... Land der Unsterblichkeit!
 an deinen Ufern waltet er froh dahin,
 sieht unter ihm die Wolken sinken,
 hört nur den Donner von Fern', und lächelt.

Es kracht, er lächelt ... wir nur verzagen oft
 in finstern Wettern, sehn nicht die Retterhand,
 die aus der Wolke ragt und winket,
 wollen nicht hören der Warnung Stimme.

Hört ihr die Stimme? klebt an der Erde nicht!
 haucht reinen Aether! suchet, was droben ist!
 was soll der Ring euch in der Nase?

auf! und genießet des Himmels Gabe!

Des Himmels Gabe ist ein zufriednes Herz,
 das Glück und Unglück still von der Hand
 empfängt,

die sie so fügt, und ohne Murren
 schlummernd sich einwiegt im Schooß der
 Gottheit.

Die Gottheit weiß nur, was euch zum Besten
 dient;

sie will euch helfen — aber vertrauet ihr!

dann wird euch Glück aus Unglück fließen;
 dann wird der Stachel des Todes stumpf
 seyn.

Wo ist des Todes Stachel? wo ist sein Sieg?
 wer hat ihn überwunden? der Redliche,
 der ihn nicht fürchtet, der, wie Christen,
 tapfer entgegen ihm geht, und ausharrt.